

Schlaue Sau, schwierige Jagd

Die Schwarzwildbestände im Landkreis haben in den vergangenen zehn Jahren stark zugenommen.

Von Stephanie Stark

Neumarkt. Sie buddeln Löcher, suhlen sich in Wiesen, walzen Maispflanzen platt, pflügen Kartoffelacker um: Wildschweine. „Erst in dieser Woche hatte ich deswegen wieder einen ziemlich saueren Anrufer am Telefon“, sagt Franz-Josef Poll, Fachberater des Bayerischen Bauernverbands (BBV), Geschäftsstelle Neumarkt. Kein Einzelfall.

Kürzlich teilte der Präsident des Landesjagdverbands Bayern Prof. Dr. Jürgen Vocke mit, die extreme Zunahme der Schwarzwildbestände sei eines der größten Probleme für die bayerische Jägerschaft. Ganz so dramatisch sieht Stefan Berner vom Landratsamt die Lage für den Landkreis Neumarkt nicht. „Eine Plage haben wir sicher nicht, aber mehr Schwarzwild als vor zehn Jahren“, sagt der Sachgebietsleiter für öffentliche Sicherheit und Ordnung, Jagd und Fischerei. Ähnlich sieht es Harald Gebhardt, Behördenleiter und Bereichsleiter Forsten am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) in Neumarkt: „Von einer Plage würde ich nicht sprechen, aber die Population nimmt zu – Schäden sind nicht wegzudiskutieren.“

Aus der Statistik für das Jagdjahr 2015/16 geht eine Schwarzwildstrecke von 582 hervor – 554 Wildschweine wurden von



Viele Landwirte hätten gerne, dass Jäger mehr Wildschweine schießen.
Foto: Neil Burton/natureimmortal/Fotolia

Jägern erlegt, 28 sind Fallwild. Im Jagdjahr 2005/06 lag die Gesamtzahl noch bei 192. „Die Abschusszahlen haben sich im aktuellen Jagdjahr bislang nicht drastisch erhöht“, teilt Lothar Sagerer, der Erste Vorsitzende der BJV-Kreisgruppe Neumarkt im Jagdverband Bayern e. V. mit. Allerdings müsse man abwarten, wie sich die Zahlen bis zum Ende des Jagdjahres am 31. März 2017 entwickeln.

Berner führt die Populationszunahme der Wildschweine vor allem auf die veränderte Bewirt-

schaftung von Freiflächen zurück. Um Biogasanlagen zu beliefern, bauen Landwirte verstärkt Mais an. Dadurch steigt das Futterangebot für die Tiere und sie vermehren sich. Zugleich wird der Druck auf Jäger größer. Zumeist sind sie es, die gegenüber den Landwirten für Wildschäden aufkommen müssen. Verstärken sie die Bejagung, ergibt sich ein weiteres Problem: „Die Wildschweine werden nachtaktiv“, weiß Sagerer. Oder anders ausgedrückt: „Intelligentes Schwarzwild läuft nicht am

Sonntagmittag herum.“ Wollen Sagerer und seine Kollegen nachts Jagd auf Wildschweine machen, sind sie auf das Mondlicht angewiesen. Nachtzielgeräte – eine Verbindung von Nacht-sichtgerät und Gewehr – sind dagegen verboten. „Der Bayerische Bauernverband macht sich für die Verwendung von Nachtzielgeräten stark, das Bundeskriminalamt sagt, dies sei ein verbotenes Hilfsmittel“, erklärt Sagerer. Auch die eigenen Jagdverbände seien dagegen. Diese führen den Grundsatz der Waidgerechtigkeit und des Tierschutzes ins Feld. Durch die Ausweitung der Nachtjagd werde auf die Ruhebedürftigkeit der Tiere keine Rücksicht mehr genommen. Andererseits sei es für Jäger eine anstrengende Sache, eine Wildsau zu schießen, meint Poll vom BBV. „Mit Nachtzielgeräten würden sich Jäger leichter tun.“

Doch wie lassen sich die Schwarzwildbestände wirksam eindämmen? „Lösen lässt sich das Problem nur durch eine hegegemeinschaftsübergreifende Bejagung mit speziell ausgebildeten Hunden“, ist Berner überzeugt. Zudem plädiert er für mehr Rücksichtnahme seitens der Landwirte und für eine verstärkte Rücksprache mit den Jägern. Durch sogenannte „Schussschneisen“ in größeren Maisschlägen soll sich der Bejagungserfolg erhöhen, zugleich sollen Wildschäden verringert werden. Auch der BBV und das AELF setzen auf eine Zusammenarbeit von Jagdgenossen-schaften und Landwirten. „Gerade durch revierübergreifende Drückjagden wurden im Vorjahr gute Erfolge erzielt“, weiß Gebhardt. Ein Patentrezept in puncto Wildschweinjagd gebe es jedoch nicht.